

Matthias Preißler

# Die karolingischen Malereifragmente aus Paderborn

Zu den Putzfunden aus der Pfalzanlage Karls des Großen

Archäologie und Wandmalerei



Verlag Philipp von Zabern · Mainz

2003

# Inhalt

IX	<b>Vorwort der Herausgeberin</b>
XI	<b>Vorwort des Autors</b>
1	<b>Einleitung</b>
1	<b>I. Forschungsgeschichte</b>
1	Die ältere Forschung
1	Die Grabungen durch Wilhelm Winkelmann
2	Die Grabungen im Dom
3	›Edition Paderborn‹
4	<b>II. Zur Bearbeitung der Wandputzfragmente</b>
4	Fundaufkommen
4	Lagerung
5	Erhaltung
5	Dokumentation
7	Erfassung
7	Materialbeschaffenheit
7	Ziele und Vorgehensweise
9	<b>Die Fragmente</b>
9	<b>I. Technologische Aspekte</b>
9	1. Überblick
10	2. Die karolingischen Putze aus der Pfalz Paderborn
10	Untersuchungsmethoden
12	Die Putze aus den Grabungen im Dom
13	Die Putze aus der Pfalzgrabung
16	Zusammensetzung
19	3. Zusammenfassung und Klassifizierung
21	<b>II. Die archäologische Überlieferung</b>
21	1. Übersicht
24	2. Zur Stratigraphie
24	Zone II: Befestigung und Gebäudestrukturen nordöstlich der karolingischen Aula
26	Zone IV: Bereich nördlich der karolingischen Aula (bis zur Meinwerk-Aula)
29	Zone V: Böschung östlich der karolingischen Aula
32	Zone VII: Westliche Anbauten der karolingischen Aula
33	Zone VIII: Karolingische Aula
35	Zone X und Zone XI: Vorplatz der karolingischen Aula und südwestliche Anbauten, südöstliche Anbauten, Reste des Westquerhauses zur Kirche ›mirae magnitudinis‹
38	Zone XII: Gelände nördlich der Kirche ›mirae magnitudinis‹
39	3. Zusammenfassung

42	<b>III Die bemalten Wandputzfragmente aus der Pfalzgrabung</b>
42	1. Figürliche Malerei
42	Gewandfalten 1
43	Gewandfalten 2
43	Gewandfalten 3
44	Die Fragmente aus der sog. Rampe im südöstlichen Anbau der Aula
45	Augen
45	Ikenberg-Kapelle
46	2. Inschriften
46	a) <i>Die Inschriftenfragmente aus den Grabungen im Dom</i>
46	b) <i>Die Inschriftenfragmente aus den Pfalzgrabungen</i>
46	Putz
48	Ritzungen
48	Farben
48	Eine Inschrift ohne Ritzlinien
49	Eine zweifarbige Inschrift
49	Ein Zeilenanfang mit Kreuzchen
49	Das DRACO-Fragment
50	Weitere Buchstabenfragmente
50	Eine Inschrift mit Kreuzdarstellung
52	Weitere Fragmente
53	Ein zweites Kreuz
53	Unbemalte Fragmente
54	c) <i>Zusammenfassung zu den Inschriftenfragmenten</i>
55	3. Ornament
55	a) <i>Ranken</i>
55	Ranken in Schriftzeilen
56	Ranken ohne Ritzungen
56	Große Ranken
56	Zweifarbige Ranken
57	Rankenband und Stern
58	Rankenband an einer Mauerkante
59	b) <i>Weitere ornamentale Motive</i>
59	Ranke mit Blattpalmetten
61	Schachbrettmuster
61	c) <i>Mäander</i>
61	Putzart und Farben
62	Die Stücke in der Mauer
62	Zwei große Mäanderfragmente
62	Weitere Mäanderfragmente
63	d) <i>Dreiecke und verwandte geometrische Muster</i>
63	Dreiecke
63	Blaue Rechtecke

63	4. Sonderfunde
63	a) <i>Architekturfragmente</i>
63	Mauerkante mit Rankenband
64	Reste von Putzkanten
64	Einige unbemalte Stücke
64	Ein Fragment aus einer Brüstung?
65	b) <i>Kuriosa</i>
65	Knotenritzung
66	Gewebeabdruck
66	5. Übersicht zu den karolingischen Wandmalereifunden aus den Grabungen im Paderborner Dom
68	<b>Die Malerei</b>
68	<b>I. Einige allgemeine Anmerkungen zur karolingischen Wandmalerei um 800</b>
73	<b>II. Zur Stellung der Paderborner Fragmente in der karolingischen Malerei</b>
73	1. Die Inschriften
74	Monumentale Inschriften in karolingischer Zeit
75	Zu den Paderborner Inschriften
77	Zur Deutung der Inschriften
79	Kreuzdarstellungen
88	Zusammenfassung
89	2. Ranken
90	Ranken als rahmende Friese
91	Ranken auf Fußbänken
95	Textile Rankenbordüren
95	Architektonische Friese
100	Ranken und Schrift
104	Kreuz und Ranke als Symbole im Grabzusammenhang
108	3. Sterne
112	4. Mäander
112	a) <i>Grundsätzliches zu den Mäandern und verwandten geometrischen Mustern</i>
114	Konstruktionsprinzipien in der Wandmalerei
115	b) <i>Herkunft und Entwicklung des perspektivischen Mäanders</i>
116	Zur Herkunft des Motivs
119	Der Mäander in der frühmittelalterlichen Buchmalerei
123	Der Mäander in der frühmittelalterlichen Wandmalerei
125	c) <i>Versuch einer Rekonstruktion zu den Paderborner Mäanderfragmenten</i>
125	Die Stücke aus der Mauer [M1185], [M9002]
126	Mäander aus einer Laibung [M1331], [M9001]
126	Kleiner Mäander [M2360]
127	d) <i>Zusammenfassung</i>
127	5. Verwandte Muster (Dreieckmuster)
130	<b>Zusammenfassung</b>

134	<b>Anhang</b>
134	<b>I. Katalog</b>
135	<i>Ohne Befund</i>
137	<i>Zone II</i>
153	<i>Zone IV</i>
154	<i>Zone V</i>
170	<i>Zone VII</i>
171	<i>Zone VIII</i>
174	<i>Zone X</i>
175	<i>Zone XI</i>
202	<i>Zone XII</i>
204	<b>II. Konkordanz zu Katalog-, Befund- und Karton-Nummern</b>
205	<i>Konkordanz 1 (Befund-Nummern)</i>
210	<i>Konkordanz 2 (Katalog-Nummern)</i>
215	<i>Konkordanz 3 (Karton-Nummern)</i>
221	<b>III. Literaturverzeichnis</b>
221	1. Abgekürzt zitierte Literatur
225	2. Weiterführende Literatur
237	<b>Bildkatalog</b>
266	<b>Abbildungsnachweis</b>

5 Tafeln als Beilagen

Beiliegende CD mit 13 Matrices



# Vorwort der Herausgeberin

Vor vierzig Jahren ermöglichte es der damalige Bauherr, das Domkapitel Paderborn, dass die im Vorfeld von Baumaßnahmen nördlich des Domes freigelegten Mauerreste archäologisch gründlich untersucht werden konnten. Damit begann 1963 eine der bis heute größten und fundträchtigsten Grabungen der Mittelalterarchäologie, die zur Entdeckung der karolingischen und der ottonisch-salischen Kaiserpfalz führte, die für immer mit dem Namen des Ausgräbers Wilhelm Winkelmann verbunden bleiben wird.

Vor nunmehr 25 Jahren konnte die in den ursprünglichen Baumaßen wiedererrichtete Kaiserpfalz eingeweiht und ihrer Bestimmung als Veranstaltungsort und Museum übergeben werden. Seit dieser Zeit ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe für die museale Präsentation verantwortlich, deren Aufgabe es ist, die Geschichte der Kaiserpfalz im Zusammenhang mit der westfälischen Geschichte zu präsentieren. Grundlage dafür sind im Wesentlichen die Ausgrabungsbefunde und -funde. Aufgrund des enormen Umfangs des Fundmaterials und der komplizierten Stratigraphie konnte die Auswertung jedoch lange Jahre nicht zum Abschluß gebracht werden. Die Ansprache und Einordnung der Funde in der musealen Präsentation musste somit vorläufig und damit zunächst unpräzise bleiben.

Erst der Neubeginn der Auswertungsarbeiten 1995 durch ein Team junger Wissenschaftler unter der zielstrebigem Leitung von Prof. Dr. Matthias Wemhoff eröffnete die Möglichkeit zu einer umfassenden und qualifizierten Bearbeitung der auch heute noch herausragenden Paderborner Fundkomplexe. Die Wandmalerei aus der karolingischen Bauperiode war bereits von Wilhelm Winkelmann in kurzen Vorberichten publiziert worden. Schon damals hatte er auf die hohe Qualität der Buchstaben der Inschriften hingewiesen und Versuche zur Einordnung des berühmten DRACO-Fragmentes unternommen.

Die Neubearbeitung der Stratigraphie, die von Frau Dr. Sveva Gai und Frau Dr. Birgit Mecke vorgenommen worden ist und als Band 40.2 dieser Reihe in Kürze erscheinen wird, bot eine gute

Ausgangsbasis für die Neubearbeitung des Fundmaterials. Matthias Preißler konnte durch die gründliche Katalogisierung der umfangreichen Wandputzfragmente und durch die Einbeziehung der neuen stratigraphischen Ergebnisse eine schlüssige Gliederung entwickeln. Dabei lag der Schwerpunkt seiner Arbeit auf der Herausarbeitung einzelner Malereikomplexe. Im Vergleich insbesondere mit Wandmalereien aus dem Langobardenreich ist ihm eine überzeugende Einordnung gelungen, die die hohe Qualität und die besondere Stellung der sehr frühen Malereifragmente am königlichen Pfalzort im gerade eroberten Sachsen verdeutlicht.

Die ersten Ergebnisse seiner Forschungen sind bereits in der Ausstellung »799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit« in Paderborn gezeigt worden. Damals bestand die einzigartige Gelegenheit, die Paderborner Fragmente im unmittelbaren Vergleich mit Wandmalereien aus Italien zu betrachten. Heute sind die wichtigsten Paderborner Fragmente dauerhaft in die Ausstellung im »Museum in der Kaiserpfalz« eingefügt. Auswertung und museale Präsentation sind hier beispielhaft miteinander verbunden und zeigen eindrucksvoll, dass sie und die Bodendenkmalpflege untrennbar zusammen gehören. Das Westfälische Museum für Archäologie kann somit neben dem Museum in Herne auch an zwei besonderen Schauplätzen westfälischer Geschichte, nämlich in Haltern und Paderborn, den Besuchern neuartige historische Einblicke ermöglichen.

Die vorliegende Publikation ist nur dank der tatkräftigen Förderung vieler Partner möglich: Mein Dank gilt daher besonders dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein Westfalen, namentlich Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Heinz-Günter Horn, der mit großem persönlichen Engagement die Auswertungsarbeiten verfolgt und jederzeit unterstützt hat. Gleiches gilt für die Finanzierung der Redaktion und des Drucks dieser Arbeit.

Ebenso danke ich der Stadt Paderborn, namentlich Herrn Bürgermeister Paus sowie dem

ehemaligen Bürgermeister Wilhelm Lücke und dem ehemaligen Stadtdirektor Werner Schmeken, die in großzügiger Weise die Auswertungsarbeiten gefördert haben. Paderborn ist seit der Ausgrabung der Kaiserpfalz, der folgenden Domgrabung und der intensiven Ausgrabungstätigkeit in der Innenstadt und am westlichen Stadtrand zu einem Zentrum der westfälischen Archäologie geworden. Die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung haben die große Chance, die sich daraus für die Gestalt der Zukunft ihrer Stadt ergibt, erkannt. Große Ereignisse, wie die bereits genannte Karolingerausstellung, wären ohne die grundlegenden Ergebnisse der Ausgrabung nicht möglich gewesen.

Mein weiterer herzlicher Dank gilt dem Metropolitankapitel Paderborn als Eigentümer der Kaiserpfalz. Das Domkapitel hat seit jeher der Kaiserpfalz seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dompropst Dr. Joseph Brockmann war der entscheidende Motor für die Durchführung der Ausgrabungen, Dompropst Dr. Werner Scheele gestaltete den Wiederaufbau der Pfalzanlage wesentlich mit. Dompropst Weihbischof Hans-Leo Drewes und der jetzige Dompropst Dr. Wilhelm Hentze sind engagierte Begleiter und Förderer der Entwicklung des Museums und der Auswertungsarbeiten gewesen.

Dem Institut zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN) an der Universität Paderborn danke ich für die Drucklegung und Friederike Lichtwark vom Redaktionsbüro Megalith, Drensteinfurt, für die bewährte und qualifizierte Arbeit. Frau Prof. Dr. Barbara Scholkmann, Eberhard Karls Universität Tübingen, hat weit über ihre Aufgaben als Betreuerin der Dissertation von Matthias Preißler hinaus das gesamte Projekt engagiert begleitet und gefördert.

Schließlich gilt ein ganz besonderer Dank dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der von den ersten Tagen der Ausgrabung bis zur Fertigstellung der Auswertung in vielfältiger Weise gezeigt hat, welchen großen Wert er diesem archäologischen Unternehmen für die westfälische Geschichte beigemessen hat.

Zusammen mit den folgenden Bänden zur Stratigraphie der Pfalzgrabung möge diese Arbeit 40 Jahre nach Grabungsbeginn die historische Bedeutung der Pfalz Paderborn den Fachexperten erschließen und damit gleichzeitig auch die Grundlage legen für eine Vermittlung der Forschungsergebnisse an eine breite Öffentlichkeit.

Gabriele Isenberg



# EINLEITUNG

## I. Forschungsgeschichte

### Die ältere Forschung

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hatte Vüllers einige Reste der Bautätigkeit Bischof Meinwerks an der dichten spätmittelalterlichen Bebauung am Ikenberg identifiziert<sup>1</sup>. Über die Lokalisierung der in der Quellenliteratur mehrfach genannten Pfalzanlage Karls des Großen wurde in der Folge, bis zu deren tatsächlicher Entdeckung, kontrovers diskutiert. Im Einzelnen soll hier nicht auf diese Auseinandersetzungen eingegangen werden, die an anderer Stelle in der Gesamtpublikation zu den Paderborner Pfalzen gebührenden Raum finden werden.

### Die Grabungen durch Wilhelm Winkelmann

Auch nachdem in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts von Seiten der historischen Forschung eine Lokalisierung der Anlage im Bereich nördlich des Domes vorgeschlagen wurde, konnte der letzte Beweis für die Existenz einer karolingischen Pfalz an den Paderquellen erst durch die Grabungen Wilhelm Winkelmanns erbracht werden. Winkelmann übernahm 1964 die Leitung der Aus-

grabungen, als im Zuge der 1963 begonnenen Neubebauung des im Krieg zerstörten Areals nördlich des Doms großflächig mittelalterliche Befunde zu Tage traten. Die in den Jahren 1952–1962 durchgeführten Sondagen und kleineren Grabungen durch Ortmann und Esterhues<sup>2</sup>, die bereits Belege für die karolingische Befestigung geliefert, aber auch im Bereich nördlich des Doms und dem kleinen Domplatz ältere Strukturen aufgedeckt hatten, waren ein weiterer Anlass, hier eine große Flächengrabung durchzuführen. In den Jahren zwischen 1963 und 1978 wurde insgesamt eine Fläche von ca. 8000 m<sup>2</sup> untersucht. Die Grabungen führten zu der Erkenntnis, dass auf dem offenbar mindestens seit der Kaiserzeit kontinuierlich belegten Gelände vor allem die früh- und hochmittelalterlichen Phasen durch eine mächtige Stratigraphie repräsentiert waren. Insbesondere die großflächig nachvollziehbaren Brandschichten führten dabei bald zu einer historischen Ausdeutung der Befunde. Durch diese Beobachtungen und die große Menge an außergewöhnlichen Funden, die geborgen wurden, konnten die ergrabenen Baustrukturen – zwei große Saalbauten mit diversen Annexen – als Reste der karolingischen und ottonischen Pfalzanlagen in Paderborn identifiziert werden.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> A. VÜLLERS, Über älteste Baureste Paderborns. In: *Westfälische Zeitschrift* 56, 1898, S. 165–176.

<sup>2</sup> B. ORTMANN, Die alte Immunitätsmauer der Domfreiheit. In: *Heimatborn, Monatsschrift für Heimatkunde des ehemal. Hochstifts Paderborn und der angrenzenden Gebiete* 62, 1958. – DERS., Eine frühromanische bisher unbekannte Kapelle in Paderborn. Neue Ausgrabungen und Untersuchungen. In: Bericht über die Tagung der Koldewey-Gesellschaft. Berlin 1961, S. 34 ff., Taf. 5,1. – DERS., Frühmittelalterliche Kapelle am Ikenberg. In: *Heimatborn, Monatsschrift für Heimatkunde des ehemal. Hochstifts Paderborn und der angrenzenden Gebiete* 91, 1962, S. 53, 56. – DERS., Vorbericht zur Befestigungsuntersuchung an den westlichen Paderquellen (Paderabhang). In: *Westfälische Zeitschrift* 119, 1969, S. 423–424. – F. J. ESTERHUES, Bericht über die Ausgrabungen in Paderborn 1958. In: *Westfälische Zeitschrift* 109, 1959, S. 374–379. – DERS., Paderborn, der karolingische Dom. Vorbericht der Ausgrabungen. In: *Westfalen* 43, 1965, S. 119–127.

<sup>3</sup> H. BEUMANN, Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen. In: J. BROCKMANN (Hg.), *Karolus Magnus et Leo Papa. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 8)*. Paderborn 1966. – K. SCHOPPE, *Das karolingische Paderborn 1. (Schriftenreihe des Paderborner Heimatvereins 4)*. Paderborn 1967. – W. WINKELMANN, Die Königspfalz und die Bischofspfalz des 11. und 12. Jahrhunderts in Paderborn. In: *Früh-mittelalterliche Studien* 4, 1970, S. 398–415. – DERS., Est locus insignis, quo patra et lippa fluentant. Über die Ausgrabungen in den karolingischen und ottonischen Königspfalzen in Paderborn. In: *Château Gaillard. Études de Castellologie médiévale* 5, 1970 (1972), S. 203–216. – BALZER, Paderborn. – Zur Forschungsgeschichte allgemein: B. MECKE, Die Pfalzen in Paderborn. In: 799 BEITRÄGE, S. 176–182.



Das archäologische Fundmaterial aus den Untersuchungen spiegelt in verschiedener Hinsicht die besondere Stellung des Ortes gerade in karolingischer Zeit. Neben großen Mengen einheimischer und importierter Keramik, darunter beispielsweise eine größere Anzahl Tatinger Kannen und qualitätvolle Metallfunde, fanden sich auch die Reste kostbarer Glasgefäße sowie – in Form eines Schmelzofens mit Produktionsresten – der Beleg für Glasproduktion vor Ort. Gegenstände des gehobenen Bedarfs also, die für diese Zeit in der Region keine Parallelen haben und die die Zugehörigkeit zum königlichen Umfeld wahrscheinlich werden ließen. Darüber hinaus haben wohl in ganz besonderer Weise die unzähligen Wandmalereifragmente, die eine der größten Materialgruppen im Fundgut darstellen und – zumindest für die karolingische Zeit – großen Seltenheitswert besitzen, den Eindruck eines außergewöhnlichen Fundplatzes entstehen lassen.

Die Grabungsergebnisse sind dabei von Winkelmann nur in sehr kurzen Vorberichten veröffentlicht worden, eine kritische Diskussion der teils recht weitreichenden absolut-chronologischen Deutungen der Schichtabfolge wurde bisher nicht vorgelegt. Erstaunlich ist auch die Tatsache, dass Berichte zur Wandmalerei, die seit ihrer Entdeckung große Aufmerksamkeit erregte, nur in wenigen dieser Publikationen zu finden sind. Die Anmerkungen Winkelmanns zur Paderborner Wandmalerei sind, bezogen auf ihre Breitenwirkung, erstaunlich knapp gefasst. Tatsächlich wurden hier lediglich einige wenige Inschriftenfragmente näher beschrieben und in Umzeichnung abgebildet. Alle übrigen Fragmente blieben bisher unpubliziert. Über diese kurzen Textpassagen hinaus stützen sich einige Autoren offenbar auf mündliche Mitteilungen Winkelmanns<sup>4</sup>.

## Die Grabungen im Dom

Deutlichen Zugewinn hat das Wissen über die Paderborner Pfalzanlagen noch einmal durch die Ausgrabungen von Uwe Lobbedey in den Jahren 1978/80 und 1983 bekommen<sup>5</sup>. Die Grabungen im Dom führten zu einer Klärung der Bauabfolge der zentralen Bischofskirche. Neben Erkenntnissen zur Topographie der Gesamtanlage ermöglichen die Ergebnisse der Untersuchung zudem an zwei Berührungspunkten der Grabungsareale – dem östlichen Bereich der Salvator-Kirche und dem nördlichen Ende des unter Badurad errichteten Westquerhauses zur großen Kirche von 799 – den Abgleich der Grabungsergebnisse in chronologischer Hinsicht. Zu dem ansonsten naturgemäß andersartigen Fundgut aus dieser Kirchengrabung gehören, wie schon bei den Bodenuntersuchungen durch Winkelmann, große Mengen an Wandputzfragmenten. Die ca. 7000 durch Hilde Claussen bearbeiteten Bruchstücke konnten verschiedenen Kirchenbauten bzw. deren Bauphasen zugewiesen werden<sup>6</sup>.

Aus den frühesten Kirchenbauten, der Salvator-Kirche und deren Wiederaufbau nach einer Zerstörung (Lobbedey Phasen Ia/Ib), sind etwa 150 Stücke mit überwiegend einfacher Bemalung und einem großen Anteil weiß getünchter Fragmente, aber auch den Resten von monumentalen Inschriften erhalten. Weitere ca. 1500 Fragmente können als Schutt der großen neuerrichteten Kirche ›mirae magnitudinis‹ identifiziert werden. Wobei nur etwas mehr als 300 Stücke über die Fundlage eindeutig der ersten Bauphase (Lobbedey Phase IIa) zugeordnet werden können. Etwa 1200 Bruchstücke sind nach ihrer Beschaffenheit ebenfalls dieser Phase oder dem neu errichteten Westquerhaus (Lobbedey Phase IIb) zugehörig. An Motiven lassen sich für diesen Komplex neben Imitationen von Inkrustationen und Vorhangdar-

<sup>4</sup> Etwa K. HAUCK, Karolingische Taufpfalzen im Spiegel hofnaher Dichtung. Überlegungen zur Ausmalung von Pfalzkirchen, Pfalzen und Reichsklöstern. (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen I, Phil.-Hist. Kl. 1985, Nr. 1). Göttingen 1985, S. 56, Anm. 220.

<sup>5</sup> LOBBEDEY, Dom.

<sup>6</sup> CLAUSSEN, Dom.

stellungen (vermutlich aus der Sockelzone der Wände) auch Reste von figürlicher Malerei unterscheiden. Eine größere Anzahl von Bruchstücken kann ornamentalen Verzierungen wie Mäanderbändern oder Perlstäben zugeordnet werden. Der letzte karolingische Bauabschnitt dieses Kirchenbaus, die Umgestaltung des Westchores am Ende des 9. Jahrhunderts, ist im Fundmaterial mit weiteren ca. 800 Fragmenten vertreten. Außer weiteren Beispielen für imitierte Marmorsockel und Perlstäbe sind für diese Materialgruppe vor allem die Reste aufwendiger vegetabiler Friese charakteristisch. Die Malerei unterscheidet sich auch durch andere Farbigkeit – die häufige Verwendung von Kupfergrün – und den größeren Anteil von unbemalten weißen Flächen von der Dekoration im Langhaus der großen Kirche.

Alle jüngeren Kirchenbauten bis zur Errichtung des letzten Doms im 13. Jahrhundert sind demgegenüber sehr viel schlechter bzw. gar nicht im Fundmaterial dokumentiert. Vermutlich führten die Beibehaltung der Bodenniveaus im Bereich der Kirche und Platzmangel innerhalb der Domburg dazu, dass der anfallende Schutt anderweitig deponiert wurde und von allen Um- und Neubauten zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert (Lobbedey Phasen III, IVa, b, c, d) nur der Meinwerkbau (Lobbedey Phase III) mit ca. 500 Putzfragmenten belegt ist. Diese Stücke sind leider zudem nur sehr schlecht erhalten. Die größte Gruppe von Wandmalereifunden aus der Domgrabung, mit ca. 4000 Stücken, ist mit dem Einsturz von Gewölben in der Kirche des 13. Jahrhunderts (Phase V, vor 1241) in Verbindung zu bringen.<sup>7</sup>

Besonders die karolingischen Malerieste stellen eine außergewöhnlich seltene Fundgruppe dar, da heute – vor allem nördlich der Alpen – kaum noch Monumente dieser Art existieren. Ihnen kommt durch die Bedeutung des Ortes unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern sowie der

vergleichsweise sehr guten Quellenlage zu Paderborn weiteres Gewicht zu.

Hilde Claussen hat bereits bei der Publikation der Fragmente aus der Domgrabung darauf hingewiesen, dass die Wandmalereien aus Paderborn als Gesamtkomplex zu sehen sind und eine Bearbeitung der Stücke aus den Grabungen Winkelmanns in diesem Zusammenhang dringend erforderlich wäre. Dies gilt auch heute unverändert, zumal durch die Grabungen nördlich des Doms gerade für die früheren karolingischen Phasen offenbar eine größere Zahl von Fragmenten geborgen wurde als unter dem Dom. Zudem fanden sich hier häufig wesentlich größere Stücke<sup>8</sup>.

›Edition Paderborn‹

Um die Auswertung der Dokumentation aus den insgesamt 14 Grabungsjahren W. Winkelmanns in Paderborn fortzuführen, wurde 1994 durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege) ein neues Forschungsprojekt ange-regt. Ziel des Vorhabens ist die Vorlage einer Gesamtpublikation zu den Pfalzanlagen. Mit anfänglich zwei, später vier Wissenschaftlern und einer Zeichnerin wurde zunächst begonnen, die gewaltigen Mengen an Dokumentationsmaterial für eine Bearbeitung aufzubereiten. Die aus Textinformationen – in Form von Tagebucheinträgen, ›Schnitttexten‹, Fundverzeichnissen etc. – und Zeichnungen sowie Fotografien bestehende Dokumentation wurde dazu teilweise auf elektronische Medien übertragen und vereinheitlicht<sup>9</sup>. Für die weitere Bearbeitung der Grabungsergebnisse sowie für die Fundbearbeitung bildet nun ein Datenbanksystem die gemeinsame Grundlage. Dabei werden die einzelnen Informationsbestandteile transparent um einen zentralen Befundkatalog gruppiert.

<sup>7</sup> Siehe auch die tabellarische Zusammenstellung S. 67.

<sup>8</sup> CLAUSSEN, Dom, S. 248. – In ähnlichem Sinne äußert sich EXNER: H. CLAUSSEN – M. EXNER, Abschlussbericht der Arbeitsgemeinschaft für frühmittelalterliche Wandmalerei. In: Kunsttechnologie und Konservierung 4, 1990, Heft 2, S. 275.

<sup>9</sup> Zur Dokumentation allgemein: B. MECKE, Die Pfalzen in Paderborn. In: 799 BEITRÄGE, S. 180 f. Neben mehreren tausend Seiten Textinformation galt es mehr als 2000 Zeichnungen und ca. 6000 Fotos und Dias zu bewältigen, die Zahl der zuzuordnenden Einzelfunde geht in die Zigttausend.